

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
Forstrentamt zu Tharandt.

Das Wochenblatt für Wilsdruff erscheint wöchentlich dreimal und zwar, Montags, Mitt-
wochs und Freitags abends 6 Uhr für den folgenden Tag. — Bezugspreis bei Selbstabholung
von der Druckerei sowie allen Postämtern monatlich 50 Pfg., vierteljährlich 1,50 Mk., im Stadt-
recht postbezogen monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1,75 Mk., bei Selbstabholung von
anderen Orten jährlich 1,25 Mk., vierteljährlich 1,25 Mk., durch unsere
Kaufmännische Expedition monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1,50 Mk. — Im Falle
höherer Gewinne, Kupon oder sonstiger ungewöhnlicher Erträge der Betriebe der Ver-
waltung, der Gemeinden oder der Pächtergemeinschaften hat der Redakteur keinen An-
spruch auf Einziehung oder Zurückhaltung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugs-
preises. Ferner hat der Abonnent in den oben genannten Fällen keine Ansprüche, falls
die Zeitung verspätet, in beschädigtem Zustande oder nicht eintrifft. — Einzel-
verkaufspreis der Nummer 10 Pfg. — Anonyme Zuschriften bleiben unberücksichtigt. —
Fernsprecher des Wilsdruff Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Wilsdruff.

für die Königliche Amtshauptmannschaft Weizhen, für das
sowie für das Königliche

lokales Amt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Croisitz, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf,
Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohjen, Müllitz-Roßhagen, Mohorn, Münzig, Neukirchen, Niederwartha, Oberharnsdorf, Polzsdorf,
Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roßhagen, Roßschönberg mit Ferne, Sachsendorf, Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen,
Tanneberg, Taubenheim, Allendorf, Weistropp, Wildberg, Zöllmen.

Druck und Verlag von Arthur Biskupke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 6. Dienstag, den 16. Januar 1917. 76. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich in der Beilage

Zur Vorgeschichte des Friedensangebotes.

Die Hälfte des rumänischen Heeres verloren. — Nördlich der Somme lebhaftes Artilleriefeuer. — Erfolgreiche Unternehmungen von Erkundungs-
abteilungen. — Russische und rumänische Angriffe nördlich des Sufitales abge schlagen. — Badeni, der letzte von den Russen südlich des Sereth
noch gehaltene Ort, im Sturm genommen.

Das letzte Wort.

Der Aufruf Kaiser Wilhelms an das Volk.
Am 12. Januar ist die Antwort des Verbandes auf
die Friedensnote Präsident Wilsons bekannt geworden. Am gleichen Tage erließ unser Kaiser nach-
folgenden Aufruf:
An das deutsche Volk.
Unsere Feinde haben die Waage fallen lassen. Erst
haben sie mit Dohn und heuchlerischen Worten von
Freiheitsliebe und Menschlichkeit unser christliches Friedens-
angebot zurückgewiesen. In ihrer Antwort an die Verei-
nigten Staaten haben sie sich jetzt darüber hinaus zu
einer Eroberungslust bekannt, deren Schändlichkeit durch
ihre verteidigerische Verurteilung noch gesteigert wird.
Der Ziel ist die Niederwerfung Deutschlands, die Ver-
stümmelung der mit uns verbündeten Mächte und die
Anrechnung der Freiheit Europas und der Meere unter
diesem Joch, das schmerzhaft und dem Völkerverband
überhaupt in dreißig Monaten des blutigsten Kampfes
und des gewissenhaftesten Wirtschaftskrieges nicht erreichen
konnten, das werden sie auch in aller Zukunft nicht voll-
bringen. Unsere glorreichen Siege und die ehrens Willems-
kraft, mit der unser kämpfendes Volk vor dem Feind und
dabei dem Wohlstand und dem Wohlstand des Vaterlandes
hat, sorgen dafür, daß unser aktives Vaterland auch
fernerhin nicht zu fürchten hat. Weltumwandelnde Ent-
scheidung und heiliger Eifer werden jedes deutschen
Mannes und Weibes Kraft verdoppeln, leichtwie, ob sie
dem Kampf, der Arbeit oder dem opferbereiten Dulden
geweiht ist. Der Wille, der diesen herrlichen Geist der
Freiheit in unserer tapferen Väter Herz verankert hat,
wird uns und unseren treuen, kühnen Verbündeten
auch den neuen Sieg über alle feindliche Mächte und
Vernichtungswut geben.
Wilhelm I. K.

nichtung sie ein für allemal vollenden. Wir haben erreicht,
daß sie vor der ganzen Welt eingeschlichen mühten, von
welchen unerhörten Eroberungsabsichten sie in diesem
blutigen Kriege geleitet werden, wie nichts als gemeine
Machtpolitik die Spießgesellen vom Behnverband zusammen-
geführt hat und zusammenhält. Wir wußten ja schon
längst, was sie planten. Aber nun ist es in einem feier-
lichen amtlichen Aktenschild schwarz auf weiß ausgesprochen,
mit Unterschrift und Siegel der offiziellen Führer der
feindlichen Völker versehen und wird um die ganze Welt
herumgeschickt, damit man nur so überall erfahre, daß die
Vereinigten auf Ganze gehen wollen und deshalb jeden
Friedensgedanken zurückweisen. Nun wohl, Herr Wilson
mag danach leben, wie er es anstellen soll, dem Krieg ein
Ende zu machen, unter dessen Fortdauer auch kein Land
mit samt den anderen neutralen Völkern nicht wenig zu
leiden hat. Für uns heißt jetzt die Lösung: Kampf,
Kampf bis aufs Messer. Mitten wir nicht mehr nach
rechts und nach links, hören wir nicht mehr darauf, was
da oder dort über uns geredet wird, verasetzen wir nicht
mehr unsere Kräfte in unsichtbaren Geschäften, nur weil
angebliche Freunde uns dazwischen ockstriden möchten. Nichts
wir alle unsere Gedanken auf den vollen Sieg über feind-
liche Mächte und Vernichtungswut, vereinen wir
unsere ganze Willenskraft auf die Notwendigkeit, den Über-
mut des Feindes zu brechen, drängen wir unsere eigenen
Sorgen und Kummernisse zurück, um den deutschen
Frieden herbeiführen zu helfen, den unsere herrlichen
Truppen draußen an den Fronten den Feinden auf-
zwingen werden. Sie wollen es nicht anders, also werden
auch wir tun müssen, was unsertes Amt ist.
Der Aufruf des Kaisers vom 12. Januar ist das letzte
Wort in dem Friedenskapitel, das mit der Note vom
12. Dezember begonnen hatte. Nun wird die Feder hin-
gelegt und das Schwert wieder zur Hand genommen.
Ehre und Entschlossenheit werden die Macht seiner Schläge
verdoppeln, und jeder gute Deutsche wird alles tun, was
in seinen Kräften liegt, um mitzuhelfen an dem Werk der
Verteidigung gegen schändliche Raublust, die jema's erleidet
worden ist.

Großes Hauptquartier, 14. Januar. (wib. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Außer lebhaftem Artilleriefeuer beiderseits der Somme
war an der ganzen Front bei Regen und Schnee nur ge-
ringe Beschießung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern.
Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

In den Ostkarpaten drängen nördlich der Goldenen
Nistritz deutsche Grenadiere in die russische Stellung ein,
fügten dem Feinde schwere Verluste zu und führten b. f. schlag-
gemäß mit Beute und Gefangenen in die eigene Stellung
zurück. Südlich der Dniestrstraße wurde eine vom Feinde
besetzte Kuppe gestürmt. 50 Gefangene fielen in die Hand
der Angreifer.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Ungünstige Witterungsverhältnisse schränkten die Be-
schießung ein. Ein russischer Vorstoß am Sereth, nord-
westlich Braila, wurde abge schlagen.

Mazedonische Front.

Zwischen Bardar und Doiransee blieb ein feindlicher
Angriff gegen unsere Stellungen südlich Stojakove erfolglos.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Rückzug Sarraills nach Saloniki?

Die Mailänder Blätter melden, zeigt sich in Mazedonien
ein Wiederaufleben der Fronttätigkeit. Nach den in
Rom gefaßten Beschlüssen wird man darin eine Ver-
schleierung des geplanten Rückzuges auf Saloniki zu
erkennen haben.

Andere Quellen bestätigen diese Nachrichten. Es heißt,
daß eines der Ergebnisse des römischen Kriegsrates die
Einstellung des Balkanunternehmens war. Man beab-
sichtigt nur noch Saloniki und Balona als Stützpunkte auf
jeden Fall zu halten. Infolge dieser geplanten Be-
schränkung herrscht unter den Serben große Mißstimmung,
die ein Stückchen ihres verlorenen Vaterlandes in der
Hand zu haben glauben und es jetzt wie eine Seifenblase
zerplatzen sehen.

Ein neuer Kriegsplan gegen die Türkei.

An Stelle der als nutzlos erkannten Saloniki-Offensive
beabsichtigt der Verband angeblich, ein neues Unternehmen
gegen die Türkei einzuleiten. Durch die Schwächung des
für den schwächsten gehaltenen Teilhabers des Verbundes
soll diesem doch noch eine Schlappe beigebracht werden.
Man hält selbst einen erneuten Vorstoß gegen die Darda-
nellen nicht für ausgeschlossen; eine Landung in Syrien
sei noch wahrscheinlicher. Die Teilnahme britischer Ad-
mirale am Kriegsrat bringt man mit dieser Absicht in
Zusammenhang.

675 Mann der „Regina Margherita“ tot.

Aus Rom liegt jetzt folgende Mitteilung des italie-
nischen Marineministeriums über den Untergang des Linienschiffes
„Regina Margherita“ vor:
Die „Regina Margherita“ stieß in der Nacht zum
11. Dezember unterwegs auf zwei Minen und sank in
wenigen Minuten wegen der Schwere der Bereitungen
des Schiffskörpers, infolge deren das Schiff mit dem

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 13. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Nördlich der
Aisne setzte der Engländer heute zu neuen Angriffen gegen
Serre an, sie wurden größtenteils blutig abgewiesen. In
einer Vor-Stellung setzte sich der Feind fest, wir halten die
Hauptstellungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Heeresgruppe blieb ruhig.
Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.
Durch erfolgreichen Angriff deutscher Truppen wurde
nordöstlich des Slano-Tals erneut Gelände gewonnen. An
sein ihm entzifferten Stellungen ließ der Feind sieben
Maschinengewehre, sieben Minenwerfer, große Mengen
Sprengstoff und Handgranaten zurück. Vier Offiziere,
70 Mann wurden gefangen genommen. — Beiderseits des
Dniestr-Tals blieben harte feindliche Angriffe gegenüber der
unseren Verteidigung deutscher und österreichisch-ungari-
scher Truppen erfolglos. In eroberten Nablomul wurden
ein Gegner große Verluste zugefügt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Am Zusammenstoß von Buzaul und Sereth
nahmen Bulgaren ein von den Russen noch gehaltenes
Kloster. — Nordwestlich von Braila führten türkische
Truppen den Ort Mihalea. Von der russischen Besatzung
wurden 400 Mann gefangen, der Rest, welcher zu ent-
kommen veruchte, ertrank im Sereth. 10 Maschin-
gewehre sind erbeutet. — Im übrigen lag harter Nebel
auf den Kampfplätzen.

Mazedonische Front.

Ostlich der Cerna gegen
Kraivo vorgehende feindliche Kompagnien wurden zu-
rückgeworfen.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die Friedensglöden haben ausgeblüht. Mit einem
weiten Auktus an sein Volk beendet unser Kaiser das Brie-
fgespräch, das er mit den Feinden einzuleiten gedachte, um
dem sinnlos gewordenen Norden ein Ende zu machen;
denn jede Fortsetzung dieser Friedensbemühungen wäre
nicht minder sinnlos, das sieht nachgerade auch der
glühendste Gegner des Krieges ein. Unbelehrt durch die
barten Entschlossenheit von 21/2 Kriegsjahren, und unbeeinträchtigt
durch alle Erfahrungen der Geschichte will der Behnverband
auch heute noch die Weltmeisterrolle nicht auf-
geben, die er einmal sich selbst ausgedacht hat. Er will
Europa umgeln, weil ihn dieser Erdteil in seiner bis-
herigen Zusammenfassung und Gestalt nicht mehr tragfähig
erscheint für die hohen Ideale menschlicher und staatlicher
Kultur wie sie den Herren Brian und Lloyd George
einsig und allem am Herzen liegen. Die Türken sollen
endlich nach Arien verort werden, um russischen Kultur-
träger zu machen, die so in Ostpreußen, in Polen,
in Galizien ihren stützpunktlichen Beruf so herrlich offen-
bart haben. Die Christen sollen bis auf einen kleinen
Rest um Wien herum, der so deutsch ist, als daß man ihn
den Slaven irgendeiner Farbe zusprechen könnte, aufgeteilt
werden, und das deutsche Volk — das soll beileibe nicht
etwas vernichtet werden, Gott bewahre! Man will ihm nur
ein paar Wäcker abschlagen und das Rückrad zerbrechen,
es in übrigen aber völlig ungeschoren lassen. Dann
legt man sich hin und betrinkt sich leicht, daß niemals
ein Völkerverband für eine schönere und gerechtere Sache
gekämpft habe, daß man den Feind zwingen werde, das
zu Unrecht erwerbene Gut wieder herauszugeben und daß
nachher endlich das Zeitalter des goldenen, des ewigen
Friedens gekommen sein werde. Ob bis dahin dieses oder
jenes Volk sich vollständig verblutet hat, der ewige Friede
also kommen wird wie der berühmte Spezialarzt, der dem
Kranken nur noch den Totenschein ausstellen kann, das
kann die edlen Herren in London und in Paris nicht zu
bestimmen. Sie bestehen auf ihrem Papier, und wenn
die Welt darüber zugrunde geht. Denken wir daran, daß
die Götter mit Blinden schlagen, wenn sie verderben
wollen, und gehen wir wieder von Worten zu Taten über.
Dieser Abzicht dient der kaiserliche Erlass an das
deutsche Volk. Wie schwere Hammerschläge fallen seine
Worte auf unsere Feinde nieder, deren moralische Ver-

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 6.

Dienstag, den 16. Januar 1917.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung

über Kleinhandelshöchstpreise für Fajbohnen.

Nachstehende Bekanntmachung der Gemüsekonserven-Kriegsgesellschaft mit beschränkter Haftung in Braunschweig wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Dresden, am 12. Januar 1917.

64 II. B. VI

Ministerium des Innern.

Unter Zustimmung des Bevollmächtigten des Reichskanzlers bestimmen wir: Die Preise der Fajbohnen dürfen beim Absatz an die Verbraucher höchstens um 10 Pfg. für $\frac{1}{2}$ kg höher sein als die Fabrikationspreise.

Dieser Aufschlag von 10 Pfg. stellt eine Vergütung für die Unkosten des Groß- und Kleinhandels sowie dessen Gewinn dar.

Die Höchstpreise, zu denen Fajbohnen hiernach im Kleinhandel abgesetzt werden dürfen, betragen

für roh eingelegte Fajbohnen 38 Pfg. für das $\frac{1}{2}$ kg

für abgebrühte Fajbohnen . . . 45 Pfg. für das $\frac{1}{2}$ kg.

Sind die von den Fabriken berechneten Preise geringer gewesen als die Höchstpreise, so sind die Kleinhandelspreise entsprechend herabzusetzen.

Braunschweig, am 10. Januar 1917.

Gemüsekonserven-Kriegsgesellschaft
mit beschränkter Haftung.
Dr. Kanter.

Brotversorgung.

I. Brotmarkenhefte.

für die Zeit vom 22. Januar bis 18. März 1917 erhalten, wie bisher, wöchentlich:

- a) Kinder, die am 22. Januar 1917 noch nicht das erste Lebensjahr vollendet haben, 1 Pfund Schwarzbrot oder 375 Gramm Weißbrot oder 300 g Mehl, also ein Brotmarkenheft, aus dem sämtliche Marken über 1 Pfund Schwarzbrot entfernt sind;
- b) Kinder im Alter von 1—6 Jahren 3 Pfund Schwarzbrot, also ein Brotmarkenheft, aus dem von jedem Blatt eine Marke über 1 Pfund Schwarzbrot entfernt ist;
- c) alle übrigen Personen 4 Pfund Schwarzbrot, also ein volles Brotmarkenheft.

II. Zuschlagsmarken (s. auch die Zusammenstellung am Schlusse unter 5).

Die in letzter Zeit in Geltung gewesenem Bestimmungen über Brot- und Mehlschläge erfahren auf Anordnung des Königl. Ministeriums des Innern und unter Zustimmung des dem Kommunalverband Meissen Stadt und Land beigeordneten Ernährungsausschusses die sich aus nachstehendem ergebenden Abänderungen:

- a) Die **Schwerarbeiter beiderlei Geschlechts erhalten auf Antrag ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Einkommens eine Zuschlagsmarke über ein fünftes Pfund Schwarzbrot.**

Als Schwerarbeiter werden angesehen:

1. Gewerbetreibende sowie gewerbliche Arbeiter und Arbeiterinnen, die täglich wenigstens 10 Stunden außerhalb ihrer Wohnung arbeiten.
2. Arbeiter und Arbeiterinnen in Elektrizitäts- und Gaswerken, die täglich wenigstens 10 Stunden arbeiten, einschließlich der Monteure;
3. Eisenbahn-, Post-, Telephon- und Telegraphenarbeiter und Arbeiterinnen, die täglich wenigstens 10 Stunden arbeiten, einschließlich des Fahr- und Rangierpersonals und der Postboten;
4. Personen, die ohne zu den Gewerbetreibenden oder den gewerblichen Arbeitern zu gehören, fortlaufend und abwechselnd in Tag- und Nachtschicht arbeiten (z. B. Eisenbahnassistenten, Telegraphenbeamte, Aufsichtsbeamte in gewerblichen Betrieben usw.);
5. nicht zu den Selbstversorgern gehörende land- und forstwirtschaftliche Arbeiter und Arbeiterinnen einschließlich der Gärtnereiarbeiter, sowie Landwirtschaft und Gärtnerei betreibende, selbst körperlich im Betrieb arbeitende Personen, die täglich wenigstens 10 Stunden arbeiten.

Der Antrag auf Gewährung der Schwerarbeiterzulage ist bei der Gemeindebehörde zu stellen. Soweit dieser nicht bekannt ist, ob der Antragsteller zu den Schwerarbeitern im Sinne der vorstehenden Ziffer 1 bis 5 gehört, insbesondere ob er eine mindestens 10stündige tägliche Arbeitszeit außerhalb der Wohnung hat, ist der Nachweis durch Vorlegung einer Bescheinigung des Arbeitgebers zu erbringen.

- b) Diejenigen schulentlassenen männlichen Personen, die weder selbst ein Einkommen über 2500 Mk. beziehen noch als Familienangehörige dem Haushalte von Personen mit einem Einkommen über 2500 Mk. angehören, erhalten auf Antrag eine Zuschlagsmarke über 1 Pfund Schwarzbrot, d. i. ein fünftes Pfund, wenn sie nicht zu den Schwerarbeitern gehören, hingegen ein sechstes Pfund, wenn sie ein Zuschlagspfand bereits auf Grund ihrer Eigenschaft als Schwerarbeiter bekommen.

Weibliche Personen, die nicht zu den Schwerarbeitern zu zählen sind, erhalten künftig auch bei einem Einkommen unter 2500 Mk. nur 4 Pfund Schwarzbrot wöchentlich.

- c) Selbstversorger erhalten, wie bisher, auch künftig abgesehen von der Zulage für jugendliche Personen und für werdende sowie stillende Mütter (hierzu s. unter e und f) keine Zuschlagsmarken.
- d) Die bisher allen Personen gewährte Mehlszulage kommt mangels vorhandener Mehlerparnisse von jetzt ab in Wegfall.

- e) Die **Jugendlichenzulage** wird in der bisherigen Weise fortgewährt, d. h. alle jugendlichen Personen im Alter von 12 bis einschließlich 17 Jahren erhalten, soweit sie nicht schon nach den Bestimmungen in II a oder b mehr als 4 Pfund Brot wöchentlich bekommen, auf Antrag für jede Woche eine Zuschlagsmarke über 1 Pfund Schwarzbrot oder 300 g Mehl auf den Kopf. Diesen Zuschlag erhalten auch die jugendlichen Personen bei den Selbstversorgern. Auf Erfordern ist der Altersnachweis durch Vorlegung des Geburtscheins zu erbringen. Maßgebend für die Berechnung des Alters ist der Tag der Brotmarkenausgabe.

- f) Den **werdenden und stillenden Müttern** ist, wie schon bisher, auf Antrag zu den ihnen nach den Bestimmungen unter I und II a oder b zuständigen Brotmarken wöchentlich eine Zuschlagsmarke über 1 Pfund Schwarzbrot oder 300 g Mehl zu gewähren, und zwar den werdenden Müttern vom 5. Monat der Schwangerschaft an, den stillenden Müttern während der ganzen Stillzeit. Diesen Zuschlag erhalten auch Mütter, die zu den Selbstversorgern gehören. Auf Erfordern ist der Gemeindebehörde das Zeugnis eines Arztes oder einer Hebamme vorzulegen.

- g) **Schwerarbeiter**, das sind Arbeiter in Bergwerken und Munitionsfabriken, auch Bauarbeiter bei Neubauten für Munitionsfabriken, erhalten über die ihnen nach I und II zukommenden Brotmarken hinaus noch besondere Brotzuschlagsmarken durch ihre Betriebsleitungen, denen die Brotmarken regelmäßig durch die Königliche Amtshauptmannschaft zugehen.

III. Strafbestimmungen.

Wer sich mehr Brotmarken beschafft, als ihm zukommen, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Meissen, am 11. Januar 1917.

Nr. 55 II E.

Kommunalverband Meissen Stadt und Land.

I. Nach den vorstehenden Bestimmungen erhalten also künftig zu dem Brotmarkenheft, das zum Bezug von wöchentlich 4 Pfund Schwarzbrot berechtigt, auf Antrag

A. Zuschlagsmarken über wöchentlich 1 Pfund Schwarzbrot insgesamt also wöchentlich 5 Pfund Brot:

1. schulentlassene männliche Personen, die weder selbst ein Einkommen über 2500 Mk. beziehen noch als Familienangehörige dem Haushalte von Personen mit einem Einkommen über 2500 Mk. angehören, soweit sie nicht Schwerarbeiter im Sinne der Bestimmungen unter II a Ziffer 1 bis 5 der vorstehenden Bekanntmachung sind und als solche nach B Ziffer 1 wöchentlich 2 Pfund Zuschlag erhalten.
2. männliche und weibliche Schwerarbeiter mit einem Einkommen über 2500 Mk.
3. weibliche Schwerarbeiter mit einem Einkommen unter 2500 Mk.
4. jugendliche Personen im Alter von 12 bis einschließlich 17 Jahren, soweit sie nicht schon nach A Ziffer 1 bis 5 oder B Ziffer 1 Zuschlagsmarken erhalten.
5. Schwangere und stillende Mütter vom 5. Monat der Schwangerschaft an und während der Stillzeit, soweit sie nicht zu den Schwerarbeitern gehören.

B. Zuschlagsmarken über wöchentlich 2 Pfund Brot, insgesamt also wöchentlich 6 Pfund Brot:

1. männliche Schwerarbeiter mit einem Einkommen unter 2500 Mk.
2. Schwangere und stillende Mütter, soweit sie zu den Schwerarbeitern gehören.

C. Weitere Zuschlagsmarken die Schwerarbeiter durch ihre Betriebsleitungen

II Selbstversorger erhalten keine Zuschlagsmarken nach A Ziffer 1 bis 3 und B Ziffer 1 bis 2. Selbstversorger können auf Antrag Zuschlagsmarken über wöchentlich 1 Pfund Schwarzbrot nur erhalten, soweit es sich um jugendliche Personen im Alter von 12 bis 17 Jahren oder um schwangere und stillende Mütter handelt.

Weibliche Personen, die nicht Schwerarbeiter sind, erhalten keine Zuschlagsmarken, auch nicht bei einem Einkommen unter 2500 Mk. Sie erhalten also, wie alle unter A und B nicht aufgeführten Personen über 6 Jahre wöchentlich nur 4 Pfund Brot.

Unter den Pferdebesitzenden der Gutsbesitzer Mag Piehch in Sachsdorf Nr. 5, Richard Piehch in Kesselsdorf Nr. 45, Rudolf Dürigen in Kesselsdorf Nr. 41 und Alb. Siehmann in Untersdorf Nr. 3 ist die Räude ausgebrochen.

Meissen, am 9. Januar 1917.

Nr. 49 b/m. 52 V.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Ziehfinder betr.

Die Ortsbehörden werden veranlaßt, die Uebersichten über die in ihrem Orte vorhandenen Ziehfinder auf das Jahr 1916 nach den vorgeschriebenen beiden Vordrucken oder Fehlanzeigen längstens

bis zum 25. Januar dieses Jahres

hierher einzureichen.

Vordrucke für diese Anzeigen sind im Buchhandel erhältlich.

Nr. 80 VI.

Meissen, am 10. Januar 1917.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Die Wirkung des deutschen Friedensangebots auf die kämpfenden feindlichen Truppen.

Die wahre Stimmung der kämpfenden Truppen der Entente offenbart sich in den Aussagen von französischen und englischen Gefangenen, die unmittelbar nach dem 12. Dezember eingebracht wurden, dem Tage, an dem der deutsche Reichskanzler im Reichstag das Friedensangebot der Mittelmächte bekannt gab. Gemeinsam war in allen Aussagen die Schilderung der großen Freude, die die Friedensbotschaft bei den Mannschaften an der Front ausgelöst hatte. Gemeinsam war freilich auch allen franzö-

sischen und ebenso den kanadischen Gefangenen die niederdrückende Befürchtung, daß England versuchen werde, eine Verständigung der Kriegführenden zu hintertreiben. Ein Mann vom 29. Infanterie-Bataillon (Vancouver) 6. kan. Brigade, 2. kan. Division, der am 18. Dezember abends nördöstlich Souchez in Gefangenschaft geriet, sagte aus:

„Das deutsche Friedensangebot ist den Leuten nicht offiziell bekannt gemacht worden, doch haben sie durch die Zeitungen Kenntnis davon. Ohne Ausnahme wünschen sie, daß das Wort in die Tat umgesetzt werde, glauben aber, daß das Bestreben des deutschen Kaisers an der Dickköpfigkeit der Engländer (pigheaded English, wie er sich ausdrückt), scheitern wird.“

Ähnlich sprachen sich durchweg die französischen Ge-

fangenen aus, wobei die seit langem bekannte Abneigung gegen die englischen Bundesgenossen in scharfer und bitterer Weise zum Durchbruch kam. Briand sei das gefügige Werkzeug Englands und täte nur, was dieses befehle. Ein Mann vom Jäger-Batl. 59. P. S. 157, der am 17. Dezember im Pressoirwalde eingebracht worden war, meinte über die Aufnahme des Friedensangebotes:

„Die Nachricht erweckte allgemeine Freude. Aber die Hoffnung, daß ein Erfolg damit bei der Entente erreicht werden könnte, war äußerst gering. Es wurde geäußert, England werde sich nie zu einem derartigen Frieden hergeben, und Frankreich sei zu sehr in dessen Hand, um einen selbständigen Entschluß fassen zu können.“

Großes Hauptquartier, 15. Januar. (Wtb. Amtlich.) Eingegangen nachm. 4 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich der Somme hält das lebhafteste Artilleriefeuer an. Während an mehreren Stellen Vorkämpfe feindlicher Patrouillen abgewiesen wurden, gelang es eigenen Erkundungsabteilungen durch erfolgreiche Unternehmungen Gefangene und Maschinengewehre einzubringen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei trübem Wetter blieb die Gesehstätigkeit gering.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Nördlich des Sufitales wurden unsere neu gewonnenen Stellungen von stärkeren russischen und rumänischen Kräften angegriffen. Der Feind ist überall abge schlagen.

Seeeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Zwischen Bugaul- und Sereth-Mündung wurde trotz ungünstiger Witterung der letzte von den Russen südlich des Sereth noch gehaltene Ort Vadani im Sturm genommen.

Mazedonische Front:

Unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Dresden. Seine Majestät hat an den Kaiser folgendes Telegramm gerichtet:

Der Auftrag Eurer Kaiserlichen Majestät findet, wie in Meinem Herzen so auch in dem eines jeden Meiner Untertanen den lebhaftesten Widerhall. Ich und Mein Volk fühlen uns Eurer Kaiserlichen Majestät für die das Empfinden eines jeden Deutschen wiedergebenden Worte zu unaussprechlichem Dank verpflichtet. Wir sehen mit tiefster Empörung, wie der Feind die dargebotene Friedenshand mit Hohn zurückgewiesen hat, sind nunmehr entschlossen, unsere heiligsten Güter bis aufs Blut zu verteidigen und das Schwert nicht eher in die Scheide zu stecken, als bis dem frevelhaften Vernichtungswillen unserer Feinde gegenüber der Sieg voll erkämpft ist.

Friedrich August.

Marschieren und ritten. Und andere kamen. In den einsamen Kränzen raschelt der Wind.

Da — auf harter Straße — mit Klapp und Klapp Ein Häuflein Reiter! Jetzt sitzen sie ab. Offiziere und Leute. Sonnenverbrannt Gesicht bei Gesicht bis zum Helmesrand; Bekrafft die Leiber, Mann bei Mann. Einer schreitet allen voran — Ernst den Blick und doch wetterklar, Leisen Reif um der Schläfe Haar. Frei den Schritt . . . Doch wie er erspäht Das Hüttchen . . . das Kreuz in des Gartens Mitte, Ein kurzes Stocken — „Majestät . . .?“

Der Kaiser winkt ab und wendet die Schritte. Und vor den Kränzen und Rosen steht Still er, das Haupt geneigt zum Gebet. Ein Vater unser lang, tiefbewegt Auf den Namen den Blick, die das Kreuzholz trägt. Und leise spricht er — und rinnend rollt Die Träne: — „Ich habe es nicht gewollt . . .“

Und tritt zurück und wendet sich schnell. Da grüßen viel Augen ihn wunderhell, Deutsche Augen, die leuchtend schwören: „Du, dem unsere flammenden Herzen gehören, Kaiser! Nun soll es erfahren die Welt — Sie alle, die unser Deutschland umstellt: Kaiser, kein Schild ist wie deiner rein! Des, Kaiser, wird Gott dein Zeuge sein!“

Witor Helling.

Hus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jedergeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 15. Januar.

Was die Woche brachte. Eine am häufigsten wiederkehrende Erscheinung, für die der Volksmund die Wetterregel „Wenn die Tage wieder langen, kommt der Winter gegangen“ geprägt hat, erfüllte sich in der verfloffenen Woche. Mit der kaum begonnenen Zunahme der Tage hat sich auch der Winter eingestellt und zwar so, daß er bereits eine volle Woche bei mäßiger Kälte seine Herrschaft ausübt. Die Fluren sind reichlich mit Schnee bedeckt, und der Schlitten kann auf allen Straßen verwendet werden; es hat sich darum auch der Verkehr in unserer Stadt wesentlich gesteigert. Die beständige Witterung scheint auf die Gesundheit weniger Einfluß auszuüben, denn die seit vier bis fünf Jahren in unserer Stadt nicht zum Vorschein gebrachte Diphtheritis tritt jetzt wieder mehr und heftiger auf als sonst. Kinder im blühenden Alter, die vordem noch völlig gesund waren, werden von der heimtückischen Krankheit erfaßt und fallen ihr nur zu bald zum Opfer. Welch tiefes Weh ist dadurch schon über manche Familie gebracht worden; vermehrt wurde es noch, wenn man dem abwesenden Vater die tieftraurige Nachricht in den Schützengraben schicken mußte. Es will nicht gelingen, den Anstehungsheerd aufzufinden, denn nur dann ist eine wirkliche Belämpfung möglich. Unsere Stadt teilt in dieser Beziehung das Schicksal Leipzigs; auch hier mühen sich Ärzte von Ruf seit Jahren ab, dieser schrecklichen Krankheit Einhalt zu tun, doch stehen sie immer wieder ratlos da. Möglicherweise tragen hier wie dort die durch den Krieg geschaffenen Ernährungsverhältnisse die Schuld an dem Fortbestand. Den älteren Bewohnern ist der jetzige Zustand unsagbar, weil sie es nicht anders wissen, als daß unsere Stadt der gesunden Lage wegen geschätzt und gern zu bleibendem oder längerem Aufenthalt bewohnt wurde. In einem Ballfahrtsort kleineren Stils wird unsere Stadt jedesmal, wenn der landwirtschaftliche Verein für Wilsdruff und Umgegend eine Versammlung angefaßt hat. In Scharen strömen bei solcher Gelegenheit die Gutsbesitzer der Umgebung herbei, um Belehrungen anzuhören und sie dann in die Tat umzusetzen, die ihnen von auswärtigen Vortragenden, aber ganz besonders von dem Vorsitzenden des Vereins, dem hochgeschätzten Herrn Geheimrat Andra, gegeben werden. Auch die am vorigen Mittwoch abgehaltene Versammlung glich einer Wallfahrt im Kleinen. Der Gesehstätigkeit ist bei der jetzt zumeist ungünstigen Witterung etwas Einhalt getan worden, nur in Rumänien geht es noch immer unaufhaltsam vorwärts. Was uns auf Antried Englands vom Bierverband droht, ist in der Note der Entente an Wilson ungeschminkt zum Ausdruck gebracht worden. Deutschland und Oesterreich-Ungarn sollen zerschmettert und die Türkei aufgeteilt werden. Den Feinden derartige Utopien (Hirngespinnste) für immer auszutreiben, wird unsere und unserer Verbündeten nächste Aufgabe sein. Das ganze Deutschland wird in Waffen stehen und gern und willig den Anordnungen Hindenburgs und Ludendorffs Folge leisten.

Teilweise Sonnenfinsternis. Mit dem Neumond am 23. Januar ist eine teilweise Sonnenfinsternis verbunden, die früh 6 Uhr 44 Minuten beginnt und bis 10 Uhr 13 Minuten anhält.

Keine Vermögensabgabe geplant. Anlässlich einer Rede Dr. Stresemanns in Hannover soll dort gesagt worden sein, daß eine Vermögensabgabe bevorstehe. Wie die „Berl. Börsenzeitung“ von unterrichteter Seite hört,

Bestellzettel.

Hiermit bestelle ich den in Wochenheften für je 10 Pf. erscheinenden

„Buch-Roman“.

Name und Stand:
Ort, Straße und Nr.:

Bitte recht deutlich schreiben!

Diesen Bestellzettel wolle man dem Austräger oder in der Geschäftsstelle dieses Blattes ausgefüllt abgeben.

willigen. Falls die Alliierten darauf würden bestehen, kommt der Frieden nicht, bevor eine Partei entscheidend gestimmt hat oder beide Gruppen erschöpft zusammenbrechen.“

Aus In- und Ausland.

Lugano, 18. Jan. Der Vatikan ermahnt den Klerus der neutralen Länder, sich nicht an den Erörterungen über die Friedensvorschläge der Mittelmächte zu beteiligen. Es soll der Anschein vermieden werden, als ob die Kirche für die eine oder andere Mächtegruppe Partei ergreife.

Rom, 18. Jan. Italien hat die Handelsverträge mit Japan, Rumänien, Serbien, Spanien und der Schweiz genehmigt. Die Verträge verlieren am 31. Dezember ihre Wirksamkeit.

Letzte Meldungen.

Zur Vorgeschichte des Friedensangebotes.

Berlin, 14. Januar. wtb. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Zur Vorgeschichte des Friedensangebotes der Mittelmächte, das die Feinde als ein unaufrechtiges Kriegsmanöver hingestellt haben, ist das nachstehende Kaiserliche Handschreiben an den Reichskanzler ein Beitrag von besonderer Bedeutung: Neues Palais, 31. Oktober 1916. Mein lieber Bethmann! Unser Gespräch habe ich noch nachher gründlich überdacht. Es ist klar, die in Kriegspyhose befangenen, von Lug und Trug im Wahne des Kampfes und im Haß gehaltenen Völker unserer Feinde haben keine Männer, die imstande wären, die den moralischen Mut besäßen, das befreiende Wort zu sprechen. Den Vorschlag zum Frieden zu machen ist eine sittliche Tat, die notwendig ist, um die Welt — auch die Neutralen — von dem auf allen lastenden Druck zu befreien. Zu einer solchen Tat gehört ein Herrscher, der ein Gewissen hat, sich Gott verantwortlich fühlt und ein Herz für seine und die feindlichen Menschen, der unbekümmert um die eventuellen absichtlichen Mißdeutungen seines Schrittes den Willen hat, die Welt von ihren Leiden zu befreien. Ich habe den Mut dazu. Ich will es auf Gott wagen. Legen Sie mir bald die Noten vor und machen Sie alles bereit.

gez. Wilhelm I. R.

Unsere Feinde können sich darauf verlassen, daß der Ehrlichkeit des in diesem Kaiserlichen Schreiben bekundeten Friedenswillens die rücksichtslose Entschlossenheit entsprechen wird, mit der wir den Krieg, dessen Fortsetzung sie uns aufgezwungen haben, bis zum siegreichen Ende durchzuführen werden.

Die Hälfte des rumänischen Feldheeres verloren.

Genf, 15. Januar. (tu.) Die rumänische Regierung, die seit dem Eintritt Rumäniens in den Krieg keinerlei Verlustlisten ausgab, versteht sich jetzt laut Radiotelegraphen aus Jassy dazu, bekannt zu geben, daß nach den zuletzt eingetroffenen Ausweisen von 600 000 Mann, mit denen das rumänische Heer ins Feld rückte, 200 000 Mann gefallen oder verwundet und 100 000 Mann gefangen genommen worden sind.

Ein Kaiserwort.

Ein Dorf — zertrümmert. Der Anger verbrannt. Rippen von Häusern im schwarzen Sand. Und den Boden zerstampft und ausgewühlt, Nicht Palm noch Kiefer im Winde spielt. Unter den Aesten, die lacht sich recken, Kein Haus mehr, kein Hüttchen im ganzen Flecken, Den die Granaten grausam verscharrten . . .

Doch dort — Ist das nicht . . . ? Das Gekächel Garten. Und dann dahinter . . . Da ist durch ein Wunder Ein Hüttchen gerettet. Armseliger Plunder Ligt aus den niederen Fensterlein. Das Häuflein blieb. Ein Häufchen allein. Die letzte Sölde des Dorfes.

Und mitten im Garten, aus grünen Kränzen, Hervor ein paar blutrote Rosen glänzen. Wer weiß, wo sie her sind! Wer weiß, wer sie gab Für das schlichte, frische Soldatengrab Mit dem ragenden Kreuz und den vielen Namen! Die es graben — wer weiß, wo sie heute sind!

bekümmert. Mit eisernem Griff halte es seine Verbündeten zusammen. Englands Hauptziel, das seiner ganzen Handlungsweise zugrunde liegt, ist: Deutschland, seinen einzigen wirklich gefährlichen Rivalen im Welthandel, zu vernichten. Dabei macht es gar nichts, wenn auch die anderen Weltmächte noch obendrein verbluten. Das wahre Hindernis des Friedens ist ganz einfach Englands Konturrensenz und unbedingte Welgerung, andere Mächte als gleichberechtigt auf dem Weltmarkt anzuerkennen. Europa verblutet, um Englands Oberherrlichkeit zur See und im Handel aufrechtzuerhalten.

Die Kämpfer für Recht und Zivilisation.

Rotterdam, 12. Januar.

Eine treffliche Antwort ließ der bekannte holländische Kunsthistoriker Dr. Hoftede de Groot einem Franzosen zu teil werden, der die Annahme gehabt hatte, an den Gesehsten einen Brief mit einer Siegelmarke zu senden, welche die Flaggen sämtlicher mit dem Verbände kämpfender Staaten und die Aufschrift trug: „Pour la defense de l'roit et de la civilisation (zur Verteidigung von Recht und Zivilisation).“ Dr. Hoftede de Groot antwortete darauf mit folgendem Brief:

Ich bestaune den Erhalt Ihres letzten Briefes. Ich eruche Sie dringend, uns derartige Briefe nicht mehr zu senden. Wir sind neutral und wünschen neutral zu bleiben, und wir müssen ständig bei dem Gedanken lächeln, daß die Kolonen, die Serben, die Montenegriner, die Japaner, die Senegalesen und die Gburas für „Verteidigung des Rechts und der Zivilisation“ streiten sollen. Ihr ergebener . . .

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Eine gerade jetzt nach der Verbandsnote an den Präsidenten Wilson interessante Anklaffung Lloyd Georges über die Notwendigkeit der deutschen Militärmacht aus dem Jahre 1914 wird soeben ausgedruckt. Am Monatsanfang 1914 schrieb Lloyd George im „Daily Chronicle“ wörtlich:

Deutschlands Armees ist eine Lebensbedingung nicht nur für das Bestehen des Deutschen Reiches, sondern auch für die Existenzmöglichkeit der deutschen Nation als solche, da Deutschland von anderen Nationen umgeben ist, deren jede für sich ein beinahe gleich starkes Heer wie das deutsche besitzt. Während wir der Ansicht sind, daß der Schutz unserer Küste einen Überlegenheitsstandard von 60% für Englands Seemacht gegenüber der deutschen erfordert, verfahren wir, daß Deutschland in Lande einen solchen Sicherheitsstandard nicht einmal gegen Frankreich allein besitzt, und dazu kommt noch die Drohung von der russischen Grenze her Deutschland, welches sich nicht einmal einem Zweinächbtenstandard nähert, hat daher, beunruhigt durch die Ereignisse der letzten Zeit, zur Stärkung seiner militärischen Macht große Summen geopfert.

Der jetzige englische Ministerpräsident hat vergessen, diese seine Ausführungen aus der Zeit vor drei Jahren in der Note an Wilson entsprechend mit einzufügen.

Großbritannien.

* Die Bestimmungen über die Einschränkung des Lebensmittelverbrauchs sind jetzt erschienen. Das neue Einheitsmaß wird vom 29. Januar an geboten werden. Das Brot muß entweder aus Weizen, der zu 81 % ausgezehlet ist, hergestellt werden oder das Mehl muß mit Hafer-, Mais-, Gersten- oder Reismehl vermischt werden. Reiner Weizen darf nur zu Saaten und zu Mehl verwendet werden. Der Zusatz von Zucker bei verschiedenen Artikeln muß auf die Hälfte vermindert werden. Schokolade darf nicht teurer verkauft werden, als um 4 Schilling das Pfund, und andere Süßigkeiten dürfen nicht mehr kosten als 2 Schilling 8 Pence das Pfund. Es dürfen keine Kuchen mit Zucker oder Schokoladenglasur hergestellt werden. Für die Fabrikation von Schokolade darf keine Milch mehr verwendet werden. Die Ausfuhr von Hafer aus Irland vor dem 1. April ist verboten.

Amerika.

* Über die Aufnahme der Note des Zehnverbands an den Präsidenten Wilson wird berichtet, daß die Note im Kabinett besprochen wurde. Später hatte Präsident Wilson Besprechungen mit dem Staatssekretär des Außen Landings.

„New York World“ betrachtet die Bedingungen der Entente als Höchstbedingungen, die nur verwirklicht werden können, wenn Deutschland und Oesterreich-Ungarn völlig geschlagen würden. Das Blatt nennt die Bedingungen in zwei untergeordneten Punkten unbillig, und zwar im Hinblick, daß die geforderte Übergabe eines Gebietes an Italien und Rumänien, das ihnen niemals angehörte. In anderer Hinsicht wird jedoch der „Höhepunkt des Idealismus“ erreicht, wo es sich um die internationale Politik Europas handelt. Das Blatt fragt weiter, ob Deutschland sich jetzt weigern könne, auch seinerseits seine Friedensbedingungen zu veröffentlichen. „American“ bezeichnet den Ton der Note als grausam. Die Mittelmächte würden diese Bedingungen niemals be-

sind irgendwelche Mitteilungen über eine Vermögensabgabe, von der Dr. Strossemann in Hannover sprach, bisher an die Finanzministerien der Einzelstaaten nicht gelangt. Man glaubt auch nicht, daß die Pläne der Reichsfinanzverwaltung einen derartigen Umfang erreichen werden.

Bei Tauchbootbriefen müssen, worauf nochmals besonders hingewiesen wird, um ihre rechtzeitige Weiterleitung sicherzustellen, sowohl der äußere als auch der innere Umschlag offen gelassen werden.

Man schreibt: Frauen und Mädchen! Verbrennt nicht mehr Euer ausgekämmtes Haar, gibt es der Kriegsnachhilfe, die dafür sorgt, daß es zu starken Treibriemen verarbeitet wird. Jeder ist nicht mehr vorhanden, damit müssen alle Frauen dem Vaterlande zuliebe sich diese kleine Mühe machen und ausgekämmtes Haar, falsche Zöpfe und sonstige Haararbeiten an die Kriegshilfe abliefern.

Sächsische Volksschullehrer als Reserveoffiziere. Bis Michaelis 1916 wurden 451 sächsische Volksschullehrer zu Reserveoffizieren befördert. Davon waren Hauptmann 4, Oberleutnant 21, Leutnant 5, Feldwebel 21.

Neukirchen. Dem Unteroffizier Otto Kerschmar hier, Besitzer des hiesigen Gasthofes, der seit Beginn des Krieges im Felde steht, und Kurt Friedrich, Sohn des Herrn Hofmeister Friedrich hier, wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Coffeebaude. (Bermächtnis.) Die verstorbene Frau Privata Anlauf hat dem hiesigen Frauenverein 500 Mark mit der Bestimmung hinterlassen, daß die eine Hälfte der Gänsefleischstiftung, die andere dem Kinderheim zufließen soll.

Leipzig. Die städtische Wurstküche in Leipzig befindet sich nunmehr in vollem Betriebe. Hergestellt wird eine Einheitswurst folgender Sorten: Blut-, Leber-, Mett-

und Sülzenwurst. Gegenwärtig werden wöchentlich 450 bis 500 Zentner Wurst hergestellt, so daß auf den Kopf der Bevölkerung 50 Gramm kommen. Bei der Anlage kann aber bedeutend mehr Wurst hergestellt werden, sobald mehr Schweine zur Verfügung stehen. Der gesamte Betrieb der zentralen Wurstbereitung steht unter der Aufsicht von zwei Fleischerobermeistern, während die Bearbeitung der Wurst selbst durch 60 gelernte Arbeiter erfolgt, über die zahlreiche selbständige Fleischermeister die sachmännische Aufsicht ausüben.

Kirchennachrichten

für Mittwoch, den 17. Januar.

Kesselsdorf.

Abends 6 Uhr Kriegsgedenkstunde, hier 3. u. i. Niederhermsdorf.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Oberer Gasthof z. Bahnhof Kesselsdorf.

Dienstag, den 16. Januar, abends 8 Uhr

Gastspiel der Wilsdruffer Gesellschaft.

GROSSER OPERETTEN-ABEND.

Auftreten des gesamten Personals.

„Polnische Wirtschaft.“

Nachmittags 5 Uhr: Weihnachtsmärchen

Wie klein Lieschen das Christkind suchen geht.

Es ladet ergebenst ein

H. Lauterbach, Direktor.

Wir haben von heute ab eine Auswahl hochtragender und abgekalteter

Rühe

preiswert in unseren Stallungen zum Verkauf stehen und nehmen Schlachtvieh jederzeit mit in Jaglung.

Gebr. Ferch, Kesselsdorf, am Bahnhof. Fernsprecher Amt Wilsdruff Nr. 71.



Einladung

zur

11. ordentlichen Hauptversammlung

des Pferdeversicherungsvereins auf Gegenseitigkeit im Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff

für Mittwoch, den 24. Januar, nachm. 3 Uhr im Gasthof zum weißen Adler in Wilsdruff.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Revisionsbericht.
4. Neuwahlen.
5. Beschlußfassung nach § 10, Absatz 1.
6. Anträge von Mitgliedern nach § 33, 4.

Die Frauen der im Felde stehenden Mitglieder sind zur Versammlung sehr willkommen.

Wilsdruff, am 12. Januar 1917.

Der Vorstand.

Dr. Wegel, Vorsitzender.

Für meine Holzbearbeitungsabteilung (Heereslieferung) sofort gesucht in dauernde u. lohnende Beschäftigung

Diskler, Maschinenvorarbeiter, Kreissägen-schneider, Werkzeugschärfer, sowie kräftige Arbeiter und Arbeiterinnen

Arthur Heller, Deuben-Dresden.



Hierdurch die schmerzliche Nachricht, dass unser guter, unvergesslicher Sohn, Bruder, Schwager und Neffe

Oskar Paul Schubert

Soldat im Bayr. Res.-Inf.-Regt. Nr. 18.

am 30. Dezember durch Kopfschuss auf dem Felde der Ehre gefallen ist.

WILSDRUFF, am 15. Januar 1917.

Die trauernde Familie

August Schubert

nebst übrigen Hinterbliebenen.

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Vaters, unseres guten

Vaters, Groß- und Schwiegervaters

Ernst Oswald Göpfert

sagen wir allen Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten für die schönen Blumenpenden und die Begleitung zur letzten Ruhestätte unseren innigsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Dr. Wahl für die tröstlichen Worte am Grabe, Herrn Kantor Keang für die erhebenden Gesänge und den lieben Nachbarn sowie dem Militärverein für das bereitwillige Tragen zur letzten Ruhestätte. Gott möge allen ein reiches Vergelten sein!

Grumbach, Obernaundorf und Rathewalde, am 13. Jan. 1917.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Viel zu früh bist Du gegangen schon voraus ins kühle Grab. Dort, wo keine Tränen stehen in des Himmels sel'gen Höhn, dort, wo ew'ge Freuden stiehen werden wir uns wiedersehn.

757

Kräft. Kutscher

zum sofortigen Antritt gesucht. Louis Seidel, Getreidegeschäft, Wilsdruff, am Bahnhof.

Bettmäßen.

Befreiung gar. sofort. Alter und Geschlecht angeb. Auskunft umsonst u. diskret „Sanital“, Färth i. D. M. Köhlerstraße 23.

Lehrling

Sohn achtbarer Eltern, der bereits seit Ostern lernt, sucht umhänbehalter anderweit Lehrstelle in einem Kolonialwarengeschäft für sofort oder später. Offert. erb. unt. 721 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein kräftig. Oftermäddchen wird zur Landwirtschaft ges. Unterdorf Nr. 4.

Ostern 1917 — 52. Schuljahr

I. Tagesvorschule — Lehrlingschule für Pflichtschüler

II. A. Handlungswissenschaftliche Kurse für männliche und weibliche Besucher

B. Vorbereitung für Amtsprüfungen

III. Privat-Kurse.

Klemm'sche Handels- und höhere Fortbildungsschule

Dresden A W, Moritz-Str. 3 — Fernspr. 13 609

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben und unvergesslichen Sohnes

Kurt

drängt es uns, allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten unseren

herzlichsten Dank

auszusprechen. Dank auch der lieben Kinderhortleiterin, Fräulein Herz, und ihren Schülern für die schöne Blumenpende.

Wilsdruff, am Begräbnistage.

Die tieftrauernde Familie

Heinrich Piehsch nebst allen Hinterbliebenen.

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, des Gastwirts Herrn

Josef Görner

sagen wir allen, welche durch Blumen-schmuck, Karten und Begleitung zur letzten Ruhestätte ihre Teilnahme bezeugten, unseren herzlichsten Dank.

Wilsdruff, am Begräbnistage.

Familie Görner.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter und Großmutter

Auguste verw. Fränzel

geb. Schöcklein

sagen wir allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Wilsdruff, am 15. Januar 1917.

Familie Herm. Lindner

im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise liebevoller, tröstender Teilnahme, die uns bei dem so schmerzlichen Verluste unseres innigstgeliebten, unvergesslichen

Sauchen

durch Wort, Schrift, Blumen-schmuck und Begleitung zur letzten Ruhestätte in so überreichem Maße zuteil geworden sind, gestatten wir uns, allen unseren innigsten Dank hierdurch auszudrücken.

Wilsdruff, am 15. Januar 1917.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Emil Schubert, Amtsgerichtsekretär, und Frau, Dorst Schubert z. St. aus dem Felde beurlaubt.

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Ableben unserer lieben Entschlafenen, Frau

Sidonie Anna vw. Börner

geb. Kirbach

sprechen wir nur hierdurch unseren innigsten Dank aus.

Neukirchen und Blankenstein, im Januar 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oswald Mensch Rossschlächtereipotscappel Fernsprecher Nr. 735 Amt Deuben

Abortgruben

werden jederzeit geräumt. Bei? zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl. unter 747.

Saub. Hausmädchen

(nicht Dienstmädchen) auch zur Gartenarbeit für sofort od. später gesucht. Frau Baumeister Schuricht.